

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Maria Stuart.

(Schluß.)

Zum erstenmal tritt in dieser Schlussszene die triumphirende Elisabeth lebendiger auf. Sie hat ja nichts mehr zu fürchten. Nun mag ein Cassationdgericht berufen, die falschen Aussagen mögen zurückgenommen werden. Mit Burleigh's Entlassung, Davison's Hinrichtung wird alles begraben. Da drückt der, ihre Heuchelbitte verschmähende, edle (von Hrn. Berdy im Ganzen sehr brav, aber hier offenbar zu ehrerbietig gespielte) Shrewsbury durch sein letztes Wort den Pfeil in die Brust und die Nachricht, Leicester habe sich eingeschiffet, dringt wie Rabengekrächze ihr in's Ohr. Wie steht sie, trotz aller zusammengerasteten Fassung, angedonnert da! Freilich verloren wir durch das unverantwortliche, einem ganzen Publikum schmerzlich empfundene Ausbleiben des (nirgends zu findenden!) Pagen, gerade den Anfang der Scene, wodurch alles motivirt wird, und Hrn. Berdy's rettendes Eintreten konnte doch der Künstlerin nicht ersetzen, was ihr in diesem alles entscheidenden Momente geraubt worden war. Indes bestand unsre Elisabeth auch diese harte Prüfung ihrer ächt königlichen Imperturbabilité oder, will man's in der Sprache der Stoiker, ihrer Ataraxie. Schon darum allein hatte sie verdient im Unisono hervorgerufen zu werden! Doch der großen Künstlerin gnügte ein einziges Ach! aus der gepreßten Brust, ihr vom Halbkreis zusitzend, vielleicht mehr, als das Geläute mit allen Glocken, wie Jffland dieß wohl im Scherze zu nennen pflegte. Wenn es nur noch eine andere Münze auf diesem Markte gäbe. In Paris und London freilich fliegen auch Kränze und Couplets auf die Bühne. Aber bei uns?? Hier darf wenigstens der bescheidene Wunsch um Aufhellung, um eine bessere Beleuchtung der Szenen einmal laut werden. Wie viel ging auch dem aufmerksamsten Zuschauer, selbst mit dem bewaffneten Auge, in einem Augen- und Mienenspiel verloren, das gerade in der Rolle der Elisabeth, bei ihrer halbjugemauerten Inselfestheit, so bezeichnend war!

Böttiger.

Correspondenz: Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

Am 20. April. Das Kampfgericht in Cordova heißt der verhunzte Don Manuel, wie er nach der Bearbeitung eines Hrn. Gläser heute an der Wien zum Benefice des Schauspielers Rüger gegeben wurde. Armer Maturin! man hat dir dein ganzes Gebäude um und um geworfen. Du schufft ein gutes Trauerspiel*), hier ist es ein elendes Schauspiel geworden. Auf den Tod des Sohnes bauteß du des Vaters Wahnsinn, hier ist der Herr Papa aber ganz umsonst wahnsinnig, denn der Sohn lebt noch. Kurz dieser Hr. Gläser macht mit dem Verballhorner des Pichler'schen Ferdinands ein nobile par fratrum, vor welchem Paar ich alle Dichter hiermit gewarnt haben will. Herr Küstner als de Celos hat — wie gewöhnlich — den Sieg errungen, selbst vor Hrn. Rüger, der die

*) Von Th. Hell ist es im zweiten Bande der Bühne der Ausländer (Dresden, Arnold) metrisch übertragen worden.

Hauptrolle gab, und durch Unpäßlichkeit gehindert wurde alle seine Kraft zu brauchen. Das Publikum urtheilte diesmal gerecht. Was von Hrn. Maturin übrig geblieben war, gefiel, das Gefichte des Herrn Gläser missfiel.

Am 21. April. Eine Anfängerin, Dlle. Wela, betrat die Bühne an der Wien zum Erstenmal als Bibiana in den Räubern auf dem Kulmerberge. Unsere kritischen Blätter haben ihr einstimmig Anlagen zugestanden.

Die Zwillingbrüder aus Krens, eine Oper nach Goldoni, bearbeitet von Meisl, mit Musik von Müller, zu dessen Benefice die erste Vorstellung gegeben wurde, missfiel im Leopoldstädter Theater, ohngeachtet Schuster darin die Zwillinge gab.

Am 22. Apr. Zum Vortheile des Hrn. Rozier sahen wir zum Erstenmale im Kärnthnertheater ein neues Ballet von der Erfindung des Hrn. Aumer: Ossian. Der Name und einige Barden, welche mit ihren Harfen sichtbar werden, sind das einzige, was in diesem Ballete an den Heldenfänger erinnert. Wer aber weder Titel noch Handlung berücksichtigt, sondern nur schöne Tänze, Gruppierungen und Decorationen sehen will, den wird dieses Ballet vollkommen zufrieden stellen. Vom Anfange bis zum Ende wird in 3, 4 auch 6 über einander stehenden Etagen getanzt, und die Schlussbeleuchtung gewährt einen äußerst überraschenden Anblick. — Der Maschinist hat hierin auf dem ungeräumigen Kärnthnertheater Alles geleistet, was man nur denken kann. Das Ballet gefiel allgemein und nebst dem Beneficianten wurde auch Aumer drei Mal vorgerufen.

Im unterbrochenen Opferfest zeigte sich an der Wien das Spitzeder'sche Ehepaar, sie als Elvira, er als Villac Umu. Mit gerechter Anerkennung muß man der Direction zum Gwinne dieser Frau Glück wünschen. Nicht oft habe ich die große Arie, eine der schwierigsten für Bravoursängerinnen, mit so viel Geläufigkeit und Reinheit vortragen gehört. Hr. Spitzeder hatte keine Gelegenheit, sich auszuzeichnen.

Am 24. Apr. Dlle. Kaniz debutirte in demselben Theater als Florinde in Aschenbrödel. Eine reine, doch schwache, Stimme eignet sie eher für eine kleinere Bühne.

Am 25. Apr. Unsere beliebte Sängerin, Dlle. Branitzky, gab im Redoutensaal um die Mittagszeit ein Concert zu ihrem Vortheile. Sie sang eine Arie aus Rossini's Oper: Torvaldo und Dorlisca, dann eine andere Arie von Generali und zuletzt die Romanze: Der Abschied der Troubadours, welche von den ersten Virtuosen Wiens, den Herren Moscheles (Pianoforte), Mayseder (Violine) und Giuliani (Gitarre), mit Variationen begleitet wurde. — Dieses Schlusstück hat den rauschendsten Beifall erhalten, weil darin sowohl Dlle. Branitzky ihre Meisterschaft im gemüthlichen Gesange, als auch die obengenannten Begleiter das glänzendste Spiel entfalteten.

Ein Herr Avocas trat Abends in einem kleinen Lustspiele: Glück durch Unglück, als Jude Moses im Theater an der Wien auf. Er ahmt den jüdischen Accent bis zur Unverständlichkeit nach, übrigens muß man eine solche Wahl des Debuts doch immer sonderbar nennen, und sie wirft auf das Kunsttalent des Debutanten allerdings ein zweifelhaftes Licht.